

Arbeitspapier Nr. 10 (Neue Folge)

KOMPOSITION UND DERIVATION:

EIN KONTINUUM DER GRAMMATIKALISIERUNG

Martin Haase

Juli 1989

Herausgeber der Reihe: Institut für Sprachwissenschaft
der Universität zu Köln
D-5000 Köln 41

(c) bei den Autoren

Inhaltsverzeichnis:

0. Einleitung	1
1. Komposition vs. Derivation - Problematik einer Klassifikation	3
1.1 Das Kriterium der Gebundenheit	3
1.2 Höhles Kompositionstheorie der Affigierung	6
2. Komposition - Derivation: ein Kontinuum	11
2.1 Das prototypische Affix	11
2.2 Die Eigenschaften des prototypischen Affixes	12
2.2.1 Reihenbildung	12
2.2.2 Gebundenheit	13
2.2.3 Abstrakte Bedeutung	15
2.2.4 Affixtypische Selektionsrestriktionen	18
2.2.5 Derivationstypische Phonologie	20
2.2.6 Fuge	22
2.2.7 Zusammenschreibung	25
2.2.8 Phonologische Einfachheit	27
2.2.9 Allomorphie	27
2.2.10 Positionsgebundenheit	29
2.2.11 Verwandtschaft mit Flexion	30
2.3 Die Eigenschaften des prototypischen Affixes als Parameter des Kontinuums	32
3. Erklärungsansatz	35
Anhang	39
Abkürzungen	40
Bibliographische Angaben	40

Komposition und Derivation:

Ein Kontinuum der Grammatikalisierung

Problematisch bleibt die vieldiskutierte Frage der Abgrenzung von Komposition und Derivation.

FLEISCHER (1988: 650)

0. Einleitung

Die Domäne der Wortbildung wird üblicherweise¹ in Komposition und Derivation eingeteilt. Daß jedoch eine solche Zweiteilung nicht selbstverständlich ist, zeigen einige Veröffentlichungen neuerer Zeit. Besonders sei auf VÖGEDING (1981), HÖHLE (1982) und REIS (1983) verwiesen, die sich allerdings nur mit der deutschen Sprache beschäftigen. VÖGEDING (1981: Kapitel 1.1) zeigt jedoch an der Literatur zu diesem Thema, daß es sich keineswegs um ein neues Problem handelt.

Um das Problem zu erfassen, bedarf es zuerst größerer terminologischer Genauigkeit: Das wichtigste Strukturmittel der Derivation ist die *Affixderivation* oder *Affigierung*.² MALKIEL (1978: Kapitel 3) und FLEISCHER (1982: Kapitel 2) stellen daneben noch weitere derivative Verfahren vor. Ich werde mich jedoch - wie die meisten der hier zitierten Autoren - im folgenden auf die *Affigierung* beschränken.

Sowohl bei der (Affix-) Derivation wie bei der Komposition wird eine Wurzel um ein Element erweitert: Bei der Derivation ist dieses Element ein Affix, bei der Komposition eine weitere Wurzel.³ So entsteht ein 'neues Wort'⁴ oder - um es mit COSERIU

¹ vgl. MATTHEWS (1974: 38) und MALKIEL (1978: 127)

² Der Terminus *Affigierung* ist hier weniger gut, da *Affigierung* auch ein Verfahren der Flexion ist. Zum Übergang zwischen Flexion und Derivation vgl. STEPHANY (1982).

³ Vorläufig kann *Wurzel* als *Nicht-Affix* aufgefaßt werden. Später wird sich zeigen, daß die Termini *Wurzel* und *Affix* die gegenüberliegenden Pole eines Kontinuums bezeichnen.

(1973: 16) auszudrücken - eine Einheit des Sekundärwortschatzes:

(1) Wunder + -bar -> wunderbar (*Derivation*)
DT W SUFF

(2) Welt + Wunder -> Weltwunder (*Komposition*)
DT W₂ W₁

Man stellt jedoch fest (z.B. VÖGEDING 1981: 68), daß es Elemente gibt, die einen "Übergangstatus" (*ib.*) haben, d. h. daß es einen *Übergang*⁵ zwischen Komposition und Derivation gibt. Wie HOCKETT (1954) lehrt, ist es dabei einerlei, ob wir von einem Übergang zwischen Kompositionselement (Wurzel) und (Derivations-) Affix (hinfort: *Affix*) oder zwischen Komposition und Derivation sprechen: Es handelt sich nämlich nur um die zwei Seiten einer Medaille, ein statisches (*Wurzel, Affix*) und ein dynamisches (*Komposition, Derivation*) Modell der grammatischen Beschreibung. Ersteres nennt HOCKETT (1954) "Item and Arrangement (IA)", letzteres "Item and Process (IP)".⁶

Ich werde zunächst auf neuere Theorien zur Abgrenzung von Komposition und Derivation eingehen, um - darauf aufbauend - einen eigenen Lösungsvorschlag anhand von Sprachdaten auszuarbeiten. Dabei werde ich mich nicht auf das Deutsche beschränken, sondern ein Modell skizzieren, das auch eine gewisse übereinzelsprachliche Gültigkeit besitzt. Das Sprachmaterial entstammt allerdings in erster Linie indogermanischen Sprachen, da sich hier das Problem besonders augenfällig stellt. Es wäre je-

Allgemeine Definitionen von *Wurzel* finden sich bei MATTHEWS (1974: 40f.) und NIDA (1949: 82).

4 Zur Problematik des Status der durch Wortbildung gebildeten Einheiten vgl. MATTHEWS (1974: Kapitel 10).

5 VÖGEDING (1981: 76f.) wehrt sich zunächst gegen den Begriff des *Übergangs*, da dieser einen "diachronen Aspekt" (*op. cit.*: 77) bezeichne, der von der synchronen Sprachbetrachtung zu trennen sei. Später gebraucht der Autor diesen Begriff jedoch selbst (*op. cit.*: 104).

6 Der Vollständigkeit halber sei noch Hocketts drittes Modell, das "Word and Paradigm"-Modell ("WP") genannt, das ausführlicher bei MATTHEWS (1974: Kapitel 7) diskutiert wird. Es ist für die hier erörterte Frage weniger interessant.

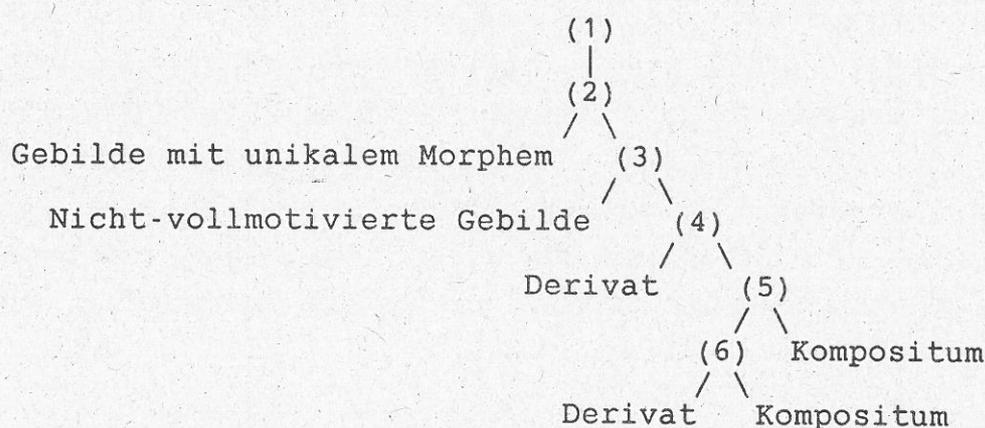
doch interessant, das vorgestellte Modell an einer größeren Zahl von Sprachtypen zu überprüfen (und entsprechend zu modifizieren).

In einem dritten Abschnitt schließlich möchte ich versuchen, die beobachteten Phänomene (und somit mein Modell) ansatzweise in einen Erklärungszusammenhang zu bringen. Das Hauptgewicht soll jedoch auf die Beschreibung der Phänomene selbst, d. h. den zweiten Teil meiner Ausführungen gelegt werden.

1. Komposition vs. Derivation - Problematik einer Klassifikation

1.1 Das Kriterium der Gebundenheit

Nachdem VÖGEDING (1981) in Kapitel 1.1 die Kriterien der Abgrenzung von Komposition und Derivation (bzw. von Wurzel und Affix) diskutiert hat, kommt der Autor in Kapitel 1.2 seiner Ausführungen zur "Zusammenfassung und Systematisierung der Kriterien" (*op. cit.*: 92): Er entwickelt einen Test, "der nach folgendem Schema durchlaufen werden kann:" (*ib.*)



Test 1 steht für die Entscheidung, ein Wort überhaupt zu dieser Testfolge zuzulassen. Durch ihn sollen "Wörter, die nicht in Morpheme zerlegbar sind, oder Wörter mit Flexionsmorphemen ausgeschlossen werden." (*ib.*). Die weiteren Tests sind als Fragen wie folgt formulierbar (*op. cit.*: 94ff.):

- (2) Kommt das zu prüfende Morphem noch in anderen Wortgebilden vor?
- (3) Ist das Wortgebilde semantisch regelmäßig?
- (4) Existiert zu der zweiten Konstituente ein gleichlautendes frei verwendbares Wort?
- (5) Sind die zweite Konstituente und das entsprechende freie Wort synonym?
- (6) Liegt die semantische Differenz im Bereich polysemischer Variation?

Bei den Tests 1 bis 3 handelt es sich um sogenannte "Vor-tests" (*op. cit.*: 95), die dem eigentlichen Test auf Derivation vs. Komposition vorgeschaltet sind. Das sehr wichtige Kriterium der "Reihenbildung" (*op. cit.*: 94), das Test 2 abfragt, werde ich in Abschnitt 2 aufgreifen.⁷ Test 3 halte ich dagegen für problematisch. VÖGEDING (1981: 94f.) erläutert ihn mit dem Beispiel *Streichholz*, dessen semantische Unregelmäßigkeit er an folgendem Vergleich erkennt (*ib.*):

- (3) (i) 'Holz zum Bauen': Bauholz
- DT (ii) 'Holz zum Brennen': Brennholz
- (iii) 'Holz zum Feuermachen': Streichholz

Wie schon LYONS (1977: Kapitel 13.3) feststellt, sind solche 'semantischen Unregelmäßigkeiten' in den Sprachen der Welt durchaus die Regel. LYONS (1977: 535) konstatiert einen Übergang zwischen 'semantisch regelmäßigem' *syntaktischem Kompositum* ("syntactic compound") und 'semantisch unregelmäßigem' *lexikalisiertem Kompositum* ("compound lexeme"). Die meisten Komposita befinden sich auf diesem Übergang.⁸ Nach der von Lyons vorgeschlagenen Konvention ließe sich die Bedeutung von *Streichholz* vielleicht so darstellen:

- (4) *Head*: 'Holz'
- DT *Modifier*: 'streichen'
- Specialization*: 'zum Feuermachen'

⁷ Man spricht auch von *Serienbildung* und von dem Phänomen der *häufigen Konstituente* (vgl. STEPANOWA/FLEISCHER 1985: 146f.).

⁸ Lyons diskutiert in diesem Zusammenhang die Beispiele: *country house, washing machine, public school, public house* und *motor car*.

Da dieses Problem in erster Linie für die Abgrenzung von Flexion und Derivation eine wichtige Rolle spielt, möchte ich die mit Test 3 bei VÖGEDING (1981) aufgeworfene Frage nach der semantischen (Un-) Regelmäßigkeit von Wortbildungsprodukten an dieser Stelle offen lassen und mich nun dem eigentlichen "Test zur Unterscheidung von Komposita und Derivaten" (VÖGEDING 1981: 95) zuwenden (Tests 4 - 6):

Es fällt auf, daß Vögeding immer nur die "zweite Konstituente" (*ib.*) eines Wortbildungsprodukts im Auge hat. Er beschäftigt sich also nur mit Suffixableitungen, was verständlich ist, da diese Art der Derivation zum einen die prominenteste des Deutschen ist, zum anderen aber auch die für Vögeding interessanteste, da es ihm ja in seinem Buch um das "Halbsuffix *-frei*" geht.

Den Tests 4 - 6 liegt als gemeinsames Kriterium das der *Gebundenheit* zugrunde: Hat ein Wortbildungselement ein synonymes, frei vorkommendes Pendant,⁹ so liegt Komposition vor; hat es überhaupt kein frei vorkommendes Pendant (Test 4), so handelt es sich um ein Affix; ist das Verhältnis zwischen dem Wortbildungselement und seinem ungebundenen Pendant aber ein polysemes, so steht es auf einem Zwischenstadium, dem eines "Halbsuffixes" (*op. cit.*: 96):¹⁰

- (5) (i) wählbar (*Derivat aufgrund von Test 4*)
 DT (ii) Wahltag (*Kompositum aufgrund von Test 5*)
 (iii) Wähler (*Derivat aufgrund von Test 6: das SUFF -er und das Pronomen er sind Homonyme*)
 (iv) wahllos (*Kompositum mit Halbsuffix*¹¹ *wegen Test 6*)

⁹ das natürlich phonologisch mit dem Wortbildungselement (mehr oder weniger) identisch sein soll

¹⁰ FLEISCHER (1988: 650) steht der Kategorie des *Halbsuffixes* skeptisch gegenüber: "Es bleibt zu überprüfen, ob die durch die Einführung des 'Zwischenbegriffs' eingetretene Vermehrung der Entscheidungsschritte von zwei auf drei bei der schwierigen Frage der Zuordnung peripherer Erscheinungen die Wortbildungsbeschreibung fördert oder hemmt."

¹¹ Inwiefern es sich überhaupt um ein Halbsuffix handelt, zeigt VÖGEDING (1981) in Abschnitt 1.3.1.

VÖGEDING (1981) lehnt sich mit diesen letzten Schritten seines Testverfahrens eng an FLEISCHER (1982) an, für den ein (diachroner) "Homonymisierungsprozeß" (FLEISCHER 1982: 69f.) eine wichtige Rolle bei der Abgrenzung von Komposition und Derivation spielt.¹² VÖGEDING (1981) verschiebt Fleischers Argumentation von der diachronen auf die synchrone Ebene, wenn er argumentiert (VÖGEDING 1981: 96):

"Zudem vermag dieser Test auch 'Halbsuffixe' synchron zu kennzeichnen, indem die Nähe eines Kompositionsgliedes zur Klasse der Suffixe und umgekehrt dadurch zum Ausdruck kommt, an welcher Stelle des Tests eine Zuordnung erfolgt: Je weiter der Test bis zu einer Klassifizierung durchlaufen werden muß, desto näher ist die Verwandtschaft zur jeweils anderen Klasse."

Diesen Gedanken der "Nähe" (*ib.*) oder des "Übergangs" (FLEISCHER 1982: 67ff.) möchte ich zur Grundlage des in Abschnitt 2 vorzustellenden Modells machen.

1.2 Höhles Kompositionstheorie der Affigierung¹³

Das Fazit der bisherigen Erörterungen VÖGEDINGs (1981) und seiner Vorgänger ist, daß sich Komposition und Derivation am Kriterium der Gebundenheit scheiden. Wenn dies das einzige Kriterium ist, das darüber hinaus noch eine gewisse Unschärfe aufweist, so überrascht die Frage nicht, ob der Unterscheidung von Komposition und Derivation überhaupt die ihr zugeschriebene Wichtigkeit zukommt. Diese Überlegung stellt HÖHLE (1982) an:

Er schlägt vor, auf der Ebene der Grammatik ganz auf die Unterscheidung zu verzichten und sie auf die Spezifizierung *freies / gebundenes Morphem* im Lexikon zu reduzieren (HÖHLE 1982: 87):

¹² VÖGEDING (1981: 77) kritisiert jedoch Fleischers diachrone Vorgehensweise (vgl. meine Anmerkung 5).

¹³ HÖHLE (1982) nennt seine Theorie "eine lexikalistische Wortbildungstheorie", die auf dem Modell der Transformationsgrammatik fußt (vgl. CHOMSKY 1970). Zur Diskussion von *transformationalistischem* und *lexikalistischem* Ansatz vgl. MATTHEWS (1974: Kapitel 10).

"Nichts spricht dagegen, die Komposition/Derivation-Unterscheidung auf ohnehin nötige Unterscheidungen in den Kontextrestriktionen zu reduzieren, die mit den üblichen Mitteln des Lexikoneintrags zu beschreiben sind."

Hauptargument für diese These ist bei HÖHLE (1982) die Parallelität des Verhaltens von Affixen und Wurzeln hinsichtlich der kategorialen Bestimmung der Wörter, denen sie angehören. Das folgende Beispiel aus seinem Aufsatz soll seine Argumentation verdeutlichen (*op. cit.*: 77ff.):

- (6) (i) vermeidbar (ADJ)
 DT (ii) Schwimmbad (N,n)
 (iii) Vermeidung (N,f)

Nach Höhles Theorie finde man im Lexikon *-bar* und *-ung* in ähnlicher Weise aufgelistet wie *Bad*: Der Lexikoneintrag umfaßt eine "phonologische Charakterisierung (PhC)", eine "logische [d.h. semantische] Charakterisierung (LC)" und eine "kategoriale Charakterisierung (KC)" (*op. cit.*: 82f.). In der KC wird *-bar* nun als ADJ, das immer mit einem Verbstamm verbunden sein muß, charakterisiert, während *-ung* als ein feminines Nomen (wie *Bad* als maskulines Nomen) aufgelistet wird, das nicht von einem Verbstamm losgelöst auftreten kann.

Allerdings ist die von Höhle hier angeführte Parallelität nicht in allen Sprachen gegeben. Man vergleiche die folgenden Beispiele des Deutschen (7), des Französischen (8) und des Italienischen (9):

- (7) das Mädchen (n, da -chen immer n)
 DT

- (8) (i) la fillette (f, DIM von la fille 'das Mädchen')
 FRZ (ii) le garçonnet (m, DIM von le garçon 'der Junge')

- (9) (i) la figliuola (f, DIM von la figlia 'die Tochter')
 IT (ii) il figliuolo (m, DIM von il figlio 'der Sohn')

Das Italienisch bietet allerdings bei den Augmentativformen eine Variante an, die der Verfahrensweise des Deutschen entspricht:

- (10) (i) la donna 'Frau'
 IT (ii) il donnone (AUG, etwa:) '(scherzhaft) Walküre'
 (iii) la donnona (AUG, etwa:) '(scherzhaft) Walküre'

Dabei ist jedoch (iii) die häufigere Variante.

Leider läßt HÖHLE (1982: 83) die "logische Charakterisierung (LC)" seiner gebundenen Morpheme offen (was er übrigens nicht weiter begründet). Versucht man nämlich eine solche zu finden, stellt man eine Gemeinsamkeit der Affixe fest, die einem in Höhles Ansatz vielleicht entgehen könnte:¹⁴ Affixe haben im allgemeinen eine *abstraktere Bedeutung*¹⁵ als Wurzeln.

REIS (1983) hat noch weitere Einwände gegen Höhles Vorschlag: Zum einen weist sie auf das notwendige Kriterium der Reihenbildung hin, das Affixe von *unikalen Morphemen* (z. B. *Him-* in *Himbeere*) trennt, die ja auch nur gebunden vorkommen (vgl. meinen Abschnitt 1.1). Zum anderen nennt sie Beispiele für gebundene Elemente, die zwar reihenbildend, aber keine Affixe sind:

(11) Eurorakete, Eurokommunismus, Eurodollar ...
 DT

(12) Politszene, Polittheater, Politclown ...
 DT

Diese Beispiele (*op. cit.*: 117) erklärt Reis wie folgt: Sie "sind je gebundenes Allomorph einer Wurzel, damit selbst Wurzel."

REIS (1983) kann auch nachweisen, daß nicht alle Affixe kategorial charakterisierbar sind. Schwierigkeiten bereiten nämlich die Präfixe: Vergleiche ihre Beispiele (*op. cit.*: 113, Anm. 7f.):

¹⁴ In Höhles Grammatikmodell spielt Bedeutung eben eine untergeordnete Rolle.

¹⁵ Ich gebrauche *abstrakt* hier im Sinne von *bedeutungsentleert*. Man kann auch von *grammatischer* oder *nicht-konkreter Bedeutung* sprechen (vgl. FLEISCHER 1982: 69). Die *Entkonkretisierung* der Bedeutung besteht in einer Abnahme der *Intension*. Näheres dazu in 2.2.3.

(13) knall- (von Knall oder knallen?)

DT

(14) hyper-

DT

(15) miß-

DT

(16) ur-

DT

Außerdem stellt sie fest, daß Affixe "immer und nur einseitig gerichtete Selektionsrestriktionen haben" (*op. cit.*: 122). Auch dieser Eigenschaft der Affixe trägt Höhles Theorie nicht Rechnung.

Schließlich will ich noch auf Höhles "phonologische Charakterisierung (PhC)" eingehen (HÖHLE 1982: 82):

"Für die phonologische Charakterisierung ... der Morpheme habe ich einfachheitshalber ihre konventionelle orthographische Repräsentation eingesetzt."

An anderer Stelle (HÖHLE 1976)¹⁶ geht er jedoch etwas näher auf die Phonologie der Affixe ein und kommt zu interessanten Ergebnissen, die VÖGEDING (1981) aufgreift. Die folgenden Beispiele übernimmt VÖGEDING (1981: 106f.) von HÖHLE (1976): Man beachte den Auslaut der ersten Konstituenten und den Anlaut der zweiten (die weite phonetische Transkription ist von mir):

(17) Windung [-du-]¹⁷

DT

(18) Beregnung [-nu-]

DT

(19) (i) Wanduhr [-t[?]ur]

DT (ii) wandartig [-t[?]a-]

¹⁶ Hierbei handelt es sich um Höhles Dissertation. Der Autor hat in der späteren Druckfassung (HÖHLE 1978) die in HÖHLE (1982) wieder aufgegriffenen und hier diskutierten Ausführungen zur Wortbildung zum größten Teil gestrichen.

¹⁷ auch *Wandung*

- (20) (i) Regenauto [-n ʔau-]¹⁸
 DT (ii) regenartig [-n ʔa-]

HÖHLE (1976) führt das unterschiedliche Verhalten auf die Verschiedenartigkeit der zugrundeliegenden Grenzen (HÖHLE 1976: 101: "Grenzsymbole") zurück, die in Anlehnung an die bei CHOMSKY/HALLE (1968) festgelegten Konventionen wie folgt zu kennzeichnen wären:

- (21) (i) +ung#¹⁹
 DT (ii) #artig#
 (iii) #auto#

Natürlich bereitet es theoretisch wohl kaum Probleme, alle Lexeme des Deutschen mit den nötigen Grenzsymbolen zu versehen (wie es eine Theorie wie die Höhles erfordert). VÖGEDING (1981) macht aber eine weitere Beobachtung: Er kann zeigen (*op. cit.*: 106 - 112), daß typischerweise Suffixe Grenzsymbole wie in (21) (i) haben, während Wurzeln die Grenzsymbole von (21) (iii) aufweisen, wobei er von "suffixtypischer" bzw. "kompositionsgliedtypischer Phonologie" spricht (vgl. sein Schema, *op. cit.*: 107). Eine Reihe von Suffixen²⁰ macht jedoch eine "Ausnahme". Diese bezeichnet er als Halbsuffixe, da sie eine "kompositionstypische" Phonologie aufweisen.

Es liegt nahe,²¹ folgende Implikationshypothese aufzustellen:

18 [ŋ] = silbisches n, [au] = au-Diphthong

19 Da es hier in erster Linie um die Grenzen geht, wähle ich ansonsten die orthographische Repräsentation

20 Zur Klasse der Suffixe rechnet er wohl auch die oben als Halbsuffixe bezeichneten Elemente, nachdem er ihnen Suffixcharakter zugebilligt hat (*op. cit.*: 103).

21 Der Grund dafür steht mit dem im dritten Abschnitt meiner Ausführungen zu erwähnenden Phänomen der *Agglutination* in Zusammenhang.

HYP: Treten in Wortbildungsprodukten 'starke' und 'schwache' Grenzen²² auf, so treten die 'schwachen' eher bei der Derivation, die 'starken' eher bei der Komposition in Erscheinung.

Wie das Deutsche zeigt auch das Französische eine solche Erscheinung:

(22) (i) brun-orange [brɛ̃-]
FRZ (ii) brunir [bryn-]

In (22) (i) erscheint ein Nasalvokal, wie er vor einer Wortgrenze üblich ist, am Ende des ersten Kompositionsgliedes. In (22) (ii) dagegen steht vor dem Suffix die Folge Oralvokal-Nasalkonsonant; (i) weist *kompositionstypische Phonologie* auf, während es sich in (ii) um *suffixtypische* handelt. Vergleiche auch:

(23) (i) brunâtre [bryn-]
FRZ (ii) brunette [bryn-]

2. Komposition - Derivation: ein Kontinuum

2.1 Das prototypische Affix

Im vorangegangenen Abschnitt wurden eine Reihe von Eigenschaften gestreift, die für Affixe typisch sind. Die folgende Übersicht faßt sie noch einmal zusammen:

(24) (i) Reihenbildung
(ii) Gebundenheit
(iii) abstrakte Bedeutung
(iv) affixtypische Selektionsrestriktionen²³
(v) derivationstypische Phonologie

In bezug auf die Punkte (ii) - (v) fanden sich immer wieder Affixe, die die eine oder andere Eigenschaft nicht oder in weniger stark ausgeprägter Form aufwiesen. In diesem Zusammenhang spricht man oft von einem *Übergang* (VÖGEDING 1981: 104, HÖHLE 1982: 87, FLEISCHER 1982: Abschnitt 1.4.10.).

²² Auf diesen Unterschied gehe ich in 2.2.5 genauer ein.

²³ Diesen Punkt führe ich genauer in 2.2.4 aus.

Diesen Gedanken aufgreifend, möchte ich die hier aufgelisteten Eigenschaften (und weitere, die sich aus den folgenden Beobachtungen ergeben) als die Eigenschaften eines *prototypischen Affixes* ansehen, von dem die verschiedenen Elemente, die uns in der Wortbildung begegnen, unterschiedlich weit abweichen. So lassen sie sich auf einem *Kontinuum* anordnen, das sich zwischen den *Polen Wurzel* und *Affix* aufspannt.²⁴ Die Parameter für diese Anordnung sind die hier ermittelten Eigenschaften, die von einem zu untersuchenden Element aufgewiesen werden oder nicht.²⁵

Das Kontinuumsmodell hat gegenüber der strikten Kategorisierung auch den Vorteil, der Unterschiedlichkeit der Wortbildungsprodukte eher gerecht zu werden als die Zusammenfassung aller Übergangserscheinungen zu einer fragwürdigen Kategorie wie die der *Halbaffixe* oder *Affixoide*, von der STEPANOWA und FLEISCHER (1985: 143) sagen:

"Das Inventar der Kategorie der Halbaffixe ist nicht homogen und insgesamt nicht unumstritten."

2.2 Die Eigenschaften des prototypischen Affixes

2.2.1 Reihenbildung

In jeder Sprache gibt es unzählige Komposita mit wiederkehrendem (und somit 'reihenbildendem') Kompositionsglied;²⁶ hier ein paar Beispiele:

24 Das Modell des *Kontinuums* spielt eine wichtige Rolle in den Arbeiten des Kölner Universalienprojekts UNITYP ('Universalienforschung und Typologie'). Allerdings hat der Terminus dort in letzter Zeit eine sehr viel speziellere Bedeutung bekommen, von der ich hier absehen möchte; zum linguistischen Konstrukt des Kontinuums vgl. SEILER (1983).

25 Es wird noch deutlich werden, daß eine solche klare Entscheidung oft nicht getroffen werden kann, sondern sich in manchen Fällen nur eine gewisse Tendenz erkennen läßt.

26 Dabei ist natürlich zu beachten, daß der Nominalbereich in vielen Sprachen (wie im Deutschen) der Komposition zugänglicher ist als der Verbalbereich. Insofern möchte ich diese Feststellung auf den Nominalbereich eingrenzen.

(25) *Hausschuh, Turnschuh, Lederschuh ...*

DT

(26) *salle à manger, salle de bain, salle de classe,*
FRZ *salle de spectacle, salle de fête ...*

(27) *note book, exercise book, reference book ...*

ENG

Affixe sind jedoch immer reihenbildend; auch nicht mehr produktive kommen meist in einer Reihe von Wörtern vor, da man sie sonst nicht als solche erkennen könnte:

(28) *tagliatelle, tarantella, Arabella ...*

IT

Starke Reihenbildung ist - diachron gesehen - der erste Schritt einer Wurzel auf dem Wege zum Affix:

(29) *Schlüsselwort, Schlüsselszene, Schlüsselstellung,*
DT *Schlüsselerlebnis ...*

(30) *mot-clé, scène-clé, position-clé, expérience-clé ...*
FRZ (oder: *-clef*)

Das Element *Schlüssel-* in (29) ist nicht mehr synonym mit dem Element *Schlüssel* in *Schlüsselbund*; das Verhältnis ist vielmehr polysem. Entsprechendes gilt für das französische Beispiel, wobei hier die Entwicklung zu einem Affix durch die einfache lautliche Struktur von *-clé* noch begünstigt wird.

2.2.2 Gebundenheit

Dieser Punkt wurde bereits ausführlich in 1.1 erörtert. Es wurde deutlich, daß man sich oft des vagen Polysemiebegriffs bedienen muß, um eine gebundene Form mit einer freien in Verbindung zu bringen. Dazu auch das folgende Beispiel (nach VÖGEDING 1981: 98):

(31) (i) Er ist charakterlos.
DT (ii) Er ist seinen Charakter los.

Vielleicht läßt sich trotz der von Vögeding (*ib.*) angeführten Probleme noch ein Polysemieverhältnis zwischen *-los* (i) und *los* (ii) aufrechterhalten. Anders verhält es sich mit dem bereits erwähnten *-artig* (vgl. 1.2):

- (32) (i) regenartig
 DT (ii) Das Kind ist artig.

Da hier (synchron) kein polysemes Verhältnis vorliegt, müßte man *-artig* zu den Suffixen rechnen; dennoch gibt es, wie gezeigt wurde, Unterschiede zwischen *-artig* und einem Suffix wie *-ung*, die unbeachtet blieben, wäre Gebundenheit das einzige Kriterium.

Zur Problematik des Polysemiebegriffs vergleiche auch das folgende Beispiel aus dem Englischen:

- (33) (i) motionless 'bewegungslos'
 ENG (ii) less motion 'weniger Bewegung'
 (iii) less five per cent 'abzüglich 5%'

Ist *-less* (i) noch polysem mit *less* (ii) und / oder *less* (iii)?

Man sieht, wie unzureichend eine nur auf einem Kriterium beruhende Klassifikation ist. Mittels eines *Parameterbündels* gelingt es aber, einem Wortbildungselement eine relative Position auf einem Kontinuum zuzuordnen.

Ein interessantes Problem stellen die Präverbien in vielen indogermanischen Sprachen dar; das folgende Beispiel ist aus dem Altgriechischen:

- (34) (i) *epistrateúein* 'gegen jemanden zu Felde ziehen'
 AGR (ii) *ekpráttein* 'zu Ende führen'

Während bei (i) das Präverb synonym mit der gleichlautenden Präposition ist (*epí* 'bei', 'auf'), ist das Verhältnis von *ek-* in (ii) zur Präposition *ek(s)* ('aus') eher polysem. Daher müßte man (i) der Komposition zuordnen, nähme man eine strikte Klassifikation vor. Auf dem Kontinuum der Komposition/Derivation steht (i) zwar links von (ii), also der Komposition näher, beide sind jedoch benachbart. Diese Darstellung scheint mir angemessener als die strikte Klassifikation.

Das Französische bietet noch eine Besonderheit, auf die in diesem Zusammenhang hingewiesen werden muß:

(35)	(i)	super-disco	'Superdisko'
FRZ	(ii)	super-neige	'toller Schnee'
	(iii)	(C' est) super!	'Das ist super!'

Das Präfix *super-* kommt zumindest in einem Kontext auch frei vor (vgl. iii). Es hat also einen Übergangstatus zwischen Wurzel und Affix.²⁷

Ein Beispiel aus dem Englischen verdient ebenfalls Beachtung:

(36)	(i)	Mrs. Smith
ENG	(ii)	Ms. Smith

Die Partikeln *Mrs.* und *Ms.* würde man nicht zu den Affixen zählen. Dennoch weist das Kriterium der Gebundenheit²⁸ darauf hin, daß es sich hier um Lexeme handelt, die den Affixen zumindest nahestehen. Diesem Gedanken trägt das Kontinuumsmodell Rechnung.

Die wichtige Rolle, die das Kriterium der Gebundenheit in der Literatur bezüglich der Abgrenzung von Komposition und Derivation gespielt hat, zeigt allerdings, daß ihm auch als Parameter des hier vorgestellten Kontinuums ein besonderer Stellenwert zukommt: Es steht an zentraler Stelle zwischen Komposition und Derivation.

2.2.3 Abstrakte Bedeutung

Diese sehr wichtige Eigenschaft von Affixen wird meist unterschätzt (bzw. gar nicht beachtet, vgl. HÖHLE 1982). Dabei springt es geradezu ins Auge, daß deutsch *-ung* oder französisch

²⁷ Es deckt sich nicht ganz mit dem deutschen *super*, das meiner Meinung einen stärkeren Wurzelcharakter hat (vgl.: *Dein Auto ist ja super!*, aber auch: *Das machst du super.*)

²⁸ Das selbständige Pendant zu *Mrs.*, nämlich die volle Form *mistress* ist veraltet. Nur noch in scherzhafter Gebrauchsweise hört man (*my*) *mistress* oder *missus*, das soviel wie '(meine) Alte' bedeutet.

-ment weniger konkrete Bedeutung haben als typische Wurzeln wie z. B. deutsch *Auto* (natürlich gibt es auch Wurzeln mit abstrakter, d. h. nicht-konkreter bzw. grammatischer Bedeutung). Vielleicht liegt es auch an dieser Tatsache, daß man zögert *-artig* den echten Suffixen zuzurechnen, da sich ja seine "logische Charakterisierung" (Terminologie HÖHLEs 1982: 83) viel leichter fassen läßt als die von *-ung*.

Natürlich ist auch *abstrakte Bedeutung* wieder als Eigenschaft des prototypischen Affixes zu verstehen, von dem sich ein Wortbildungselement mehr oder weniger unterscheidet. Eine minimale Ausprägung dieser Eigenschaft liegt auch in den unter (29) und (30) erwähnten Kompositionselementen vor, die den Affixen nur nahe kommen:

(37) *Schlüsselwort, Schlüsselszene, Schlüsselstellung,*
DT *Schlüsselerlebnis ...*

(38) *mot-clé, scène-clé, position-clé, expérience-clé ...*
FRZ (oder: *-clef*)

Wie schon in 2.2.1 angedeutet, ist die Bedeutung von *Schlüssel(-)* in *Schlüsselstellung* abstrakter als in *Schlüsselbund*.

Bemerkenswert ist auch das folgende Beispiel:

(39) (i) Zwergpudel
DT (ii) Zwergstaat
(iii) Zwerglinguist

Hier beschränkt sich die Bedeutung von *Zwerg* auf die Merkmale 'klein' und 'unbedeutend'; das Kompositionselement hat sich also den Affixen genähert und könnte einmal - schreitet diese Entwicklung fort - selbst ein Präfix werden.

Der Rückgriff auf die diachrone Sprachbetrachtung liefert weiteres Material zu diesem Phänomen: So entstand das gemeinromanische Adverbialsuffix (im Französischen: *-ment*, im Italienischen und Spanischen *-mente*) aus dem lateinischen Nomen *mens* (feminin, Genitiv: *mentis*), und zwar aus dem im Vulgärlatein anstelle eines Adverbs gebrauchten Ablativus absolutus. Dabei

ging mehr und mehr die eigentliche Bedeutung von *mens* verloren ('Geist, Gesinnung, Gedanke, Absicht', später auch: 'Art und Weise'). Schließlich ist *ment(e)* zu einem Suffix geworden. Daran, daß es sich einmal um ein feminines Nomen gehandelt hat, erinnert noch die Tatsache, daß der Adjektivstamm eines *-ment(e)*-Derivats die feminine Form annimmt:²⁹

- (40) (i) Pierre s'en va lentement. (von *lent*, f.: -e)
FRZ
- (ii) Pietro se ne va lentamente. (von *lento*, f.: -a)
IT
- (iii) Pedro se marcha lentamente. (von *lento*, f.: -a)
SP
- 'Peter geht langsam weg.'

Doch zurück zur synchronen Sprachbetrachtung: Das folgende Beispiel aus dem Swahili soll noch einmal die besondere Rolle der Frage nach der Bedeutung für den Übergang von Komposition zu Derivation zeigen:

- (41) (i) mwanachama 'Parteimitglied' (chama 'Partei')
SWA (ii) mwanachuo 'Student' (chuo 'Schule')
(iii) mwanasiasa 'Politiker' (siasa 'Politik')
(iv) mwanamichezo 'Sportler' (mchezo 'Spiel')
(v) mwananchi 'Einwohner (nchi 'Land')
(vi) (mwana-)mke 'Frau'
(vii) (mwana-)mume 'Mann'

Bei der Analyse der Formen dieses Korpus bietet es sich an, *mwana-* abzutrennen und ihm tentativ die Bedeutung 'Individuum' zuzuweisen. Tatsächlich findet sich im Swahili ein nur noch selten gebrauchtes Wort *mwana* mit der Bedeutung 'Kind' bzw. 'Sohn', die sich durch folgendes Merkmalbündel darstellen läßt:

- (42) M1 menschlich
M2 Individuum
M3 Generation +³⁰
M4 in bezug auf³¹

²⁹ Im Spanischen zeigt sich die Selbständigkeit von *-mente* noch in Konstruktionen wie *concisa y claramente*.

³⁰ d. h. die folgende Generation (Kindergeneration)

³¹ Es handelt sich also um ein relationales Nomen.

In den unter (41) aufgelisteten Beispielen hat *mwana-* das Merkmal M3 verloren, es ist gegenüber der seltenen Wurzel *mwana* bedeutungsleerer. Da es die Parameter der Reihenbildung und der abstrakten Bedeutung erfüllt, den der Gebundenheit jedoch nur beinahe, wird man *mwana-* den ihm zugehörigen Platz zwischen Wurzel und Affix auf dem hier besprochenen Kontinuum (unter Berücksichtigung der noch zu untersuchenden Parameter) zuordnen können.

An dieser Stelle sei auch noch einmal auf das altgriechische Beispiel (34) verwiesen: Es zeigte sich, daß ein mit einer Präposition verwandtes Präverb (hier *ek-*) eine wesentlich abstraktere (grammatischere) Bedeutung haben kann (in diesem Fall: telischer Aspekt) als die Präposition selbst.³²

2.2.4 Affixtypische Selektionsrestriktionen

Die bereits unter 1.2 erwähnten Erörterungen bei REIS (1983: 122ff.) lassen folgendes Fazit zu:

Mit Ausnahme der die Wortklassen betreffenden Selektionsrestriktionen³³ sind die von Kompositionsgliedern ausgeübten Restriktionen in der Regel semantisch erklärbar, was bei Affixen oft nicht oder nur schwer möglich ist.

Das soll im folgenden illustriert werden:

(43)	(i)	<i>porte-clefs</i>	'Schlüsselanhänger', '-ring'
FRZ	(ii)	<i>porte-avions</i>	'Flugzeugträger'
	(iii)	<i>'porte-fleuve(s)</i>	'Flußträger'?

Die reihenbildende Wurzel *porte-* (zu *porter* 'tragen') scheint in der Kombination mit *fleuve(s)* nicht akzeptabel, da

³² Das deutsche *aus-* in *austrinken* oder (*ein Buch*) *auslesen* ist vergleichbar. Mehr dazu in Abschnitt 3 meiner Ausführungen.

³³ Damit sind solche Einschränkungen gemeint, wie sie REIS (1983: 124) im Deutschen feststellt: "N[omen] verbindet sich nicht mit suffigiertem A[djektiv] als Erstglied, V[erb] + V[erb] taucht selten auf, 'gebundene Komposita' sind vor A[djektiv] ausgeschlossen etc. etc."

Flüsse nicht getragen werden (außer vielleicht in Kontexten, die sich zum Beispiel in der Fachsprache eines Architekten oder Kanalbauingenieurs ergeben können). Auch der Plural in (i) und (ii) ergibt sich aus semantischen Gründen.

Anders bei typischen Affixen:

- (44) (i) ?Klagung
 DT (ii) *Frechitat (aus REIS 1983: 120 (9))
 (iii) *unsu
 (iv) ?verstehbar

Der Ausfall einer *-ung*-Ableitung von *klag-* scheint mir nicht semantisch erklärbar. Die Bildung von (ii) scheidet nicht aus semantischen, sondern aus morphologischen Gründen aus: Wie Reis (*loc. cit.*) feststellt, läßt sich ein entlehntes Suffix (in Reis' Terminologie ein "nicht-natives", *ib.*) wie *-itat* nicht mit einer ererbten ("nativen") Wurzel kombinieren. Dieses Phänomen tritt in einer Sprache wie dem Französischen, in der sich gelehrte und ererbte Bildungen noch stärker gegenüberstehen, noch wesentlich deutlicher in Erscheinung:

- (45) (i) *chevalique (hippique)
 FRZ (ii) *boisation (boisement)

Beispiel (44) (iv) glaube ich zwar schon gehört zu haben, es scheint aber aufgrund der Existenz von *verständlich* nicht zum 'Standarddeutschen' zu gehören. In (44) (iii) läßt sich allerdings ein semantischer Grund für das Ausbleiben der Bildung **unsu* anführen: *süß* steht nämlich in unmittelbarer Opposition sowohl zu *sauer* als auch zu *bitter* und *salzig*.

Ein anderes mit Selektionsrestriktionen zusammenhängendes Phänomen ist das der terminalen Affixe: Hierbei handelt es sich um Derivationselemente, die ein weiteres Anfügen von Affixen ausschließen, wie das folgende Beispiel zeigt:

- (46) (i) nouveau+te
 FRZ (ii) *nouveau+te+er
 (iii) nouveauté-choc

Im Französischen schließt das terminale Suffix *-té* weitere (ihm folgende) Suffixe aus. Komposition ist jedoch noch möglich.

Eine affixtypische Art von Selektionsrestriktionen zeigt auch das folgende Beispiel:

(47)	(i)	vert, verte	'grün'
FRZ	(ii)	verdir	'grün werden', 'grünen'
	(iii)	verdissement	'Grünen'

Synchron gesehen, selegiert das Ableitungssuffix ein bestimmtes Allomorph der Wurzel. Man vergleiche auch:

(48)	(i)	frémir	'brausen, schaudern'	- frémisse-ment
FRZ	(ii)	anéantir	'vernichten'	- anéantisse-ment
		usw.		

Kompositionselemente verhalten sich anders:

(49)	(i)	vert-bleu	'blaugrün'
FRZ	(ii)	vert-olive	'olivgrün'

Die Selegierung eines bestimmten Wurzelallomorphs durch ein Wortbildungselement ist ein Zeichen für eine 'enge Bindung' zwischen den Wortbildungselementen. Eine solche 'enge Bindung' ist gerade den Derivaten eigen. Natürlich muß dabei berücksichtigt werden, daß das Auftreten von Allomorphie sprachtypenabhängig ist. Allerdings ist es nicht auf indogermanische Sprachen beschränkt, wie die sogenannten 'I-Stämme' des Swahili zeigen: Ein (zugrundeliegendes) *-l-* tritt hier vor Suffixen wieder auf: *-ingia* ('betreten') + *-i-* ('Applikativ') wird zu *-ingilia* ('betreten - durch').³⁴

2.2.5 Derivationstypische Phonologie

Bereits in Abschnitt 1.2 wurde dieser Punkt anhand von Beispielen erläutert: Wurzeln, die sich im Innern eines Wortbildungsprodukts wie vor einer Wortgrenze verhalten, verweisen auf

³⁴ Dieses Beispiel wird bei ABDULAZIZ/SAMUELSORFF (1983) diskutiert. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die durch das Kausativsuffix *-y-* hervorgerufene Stammassimilation, die SAMUELSORFF (1982: 393f.) beschreibt.

sogenannte 'starke' Grenzen (#), denen sogenannte 'schwache' (+) gegenüberstehen, die für die Derivation typisch sind (vgl. (17) - (21)).

Die phonologische Wortstruktur kann in weiteren Fällen als Hinweis auf 'starke' Grenzen herangezogen werden:

(50)	(i)	porte-jardin	'Gartentür'	/-rtʃ-/
FRZ	(ii)	portail	'Portal'	/-rtaj-/

Die Phonemfolge in (i) ist im Wortinnern unüblich. Sie verweist auf eine starke Grenze. Die Phonemfolge in (ii) ist dagegen ein Indiz für eine schwache Grenze.

Daß es sich hier nur um ein *Indiz* handeln kann, beweist das folgende Beispiel:

(51)	(i)	porte-avions	'Flugzeugträger'	/-rta-/
FRZ	(ii)	porte-bonheur	'Glücksbringer'	/-rtb-/

Die Phonemfolge unter (i) ist zwar derivationstypisch, doch ist (i) aufgebaut wie (ii): Das Fehlen eines Hinweises auf eine starke Grenze ist also nicht unbedingt ein Hinweis auf eine schwache Grenze.

Silben- und Akzentstruktur spielen eine Rolle in dem folgenden Beispiel aus dem Swahili (vgl. (41) (v), (vi)):

(52)	(i)	mwanáchi	'Einwohner' ³⁵
SWA			
	(ii)	mwanámke	'Frau'

Die Abfolge Vokal - silbischer (akzenttragender) Konsonant weist auf eine starke Grenze zwischen diesen Phonemen hin, da diese Abfolge im Swahili innerhalb eines Wortes (außer in

³⁵ Die diakritischen Zeichen gehören nicht zur Orthographie des Swahili, der ich ansonsten gefolgt bin.

Komposita) nicht üblich, innerhalb eines Morphems sogar ausgeschlossen ist.

2.2.6 Fuge

Mit dem letzten Punkt hängt das Kriterium der Fuge zusammen. In Anlehnung an HÖHLE (1976) spricht es auch VÖGEDING (1981: 105) an, verwirft es aber sogleich wieder:

"Wenn man nach diesem Kriterium also eine Klassifizierung der Wortgebilde vornehmen wollte, so würde diese Trennung zugleich die Klasse der Suffixe teilen, sie kann also nicht zur Abgrenzung von Ableitung und Zusammensetzung dienen."

Da ich keine 'Klassifizierung' im Sinne Vögedings anstrebe, will ich dieses Kriterium wieder aufgreifen. Das folgende Beispiel (aus VÖGEDING 1981: 105) zeigt, worum es geht:

(53)	(i)	Freiheitsstatue	/-tsʃt-/
DT	(ii)	freiheitsmäßig	/-tʃm-/
	(iii)	freiheitlich	/-tl-/

Rein phonologisch betrachtet, fällt die 'schwere Konsonanz' in (i) und (ii) auf, die auf eine starke Grenze zwischen den unmittelbaren Konstituenten *Freiheits-* und *Statue* bzw. *-mäßig* hinweist. Morphologisch gesehen, handelt es sich bei dem *-s-*, das im Suffixderivat unter (iii) nicht auftaucht, um ein sogenanntes *Fugenelement*. Fugenelemente treten (wie schon (iii) zeigt) im Deutschen nie vor Suffixen auf, die dem prototypischen Affix eng verwandt sind:

(54)	(i)	Arbeiter
DT	(ii)	Besorgung
	(iii)	gewerblich

Ist diese 'Verwandtschaft' mehr oder weniger 'weitläufig', ergibt sich ein differenzierteres Bild:

(55)	(i)	arbeitslos
DT	(ii)	sorglos
	(iii)	sorgenfrei
	(iv)	sorgenvoll

Vor 'Halbsuffixen' (in der Definition VÖGEDINGS (1981: 96), vgl. meinen Abschnitt 1.1) wie den unter (55) vorgeführten tre-

ten im Deutschen häufig, jedoch nicht immer (vgl. (ii)) Fugenelemente auf. Diese Beobachtung steht im Einklang mit dem ihnen zugeschriebenen 'Übergangstatus' (VÖGEDING 1981: 68, sinngemäß auch p. 96).

Die Fugenelemente des Deutschen sind, wie man leicht erkennt, Überreste von Flexionselemente:

(56) (i) Eingangstür
DT (ii) des Eingangs

(57) (i) sorgenfrei
DT (ii) der Sorgen

(58) (i) Bischofsstab
DT (ii) des Bischofs

Diese Flexionselemente, die heute nur noch zur Kennzeichnung der Fuge dienen, haben sich dann ausgebreitet:

(59) (i) Arbeitszeit
DT (ii) der Arbeit

(60) (i) Freiheitsstatue
DT (ii) der Freiheit

Aus der Diachronie läßt sich aber erklären, warum Fugenelemente eher im Bereich der Komposition, nicht jedoch beim prototypischen Affix auftreten: Flexionselemente treten normalerweise nicht im Wortinnern auf; aufgrund der engen Verwandtschaft der Komposita zu Nominalgruppen (Nominalsyntaxmen) und der damit verbundenen Verwandtschaft von Konstituentengrenzen zu Wortgrenzen treten hier noch Reste von Flexion auf.

Solche 'Flexionsreste' spielen auch in anderen Sprachen eine Rolle: Im Sanskrit lassen sich Nominalgruppe und Kompositum oft nur dadurch unterscheiden, daß innerhalb des Kompositums keine Flexion auftritt:³⁶

³⁶ In meiner Transkription folge ich den in STENZLER (1980) beschriebenen Konventionen. Die Glossen sind von mir.

(61) (i) Damayanty-āh sakhī -jan -ah
 SKR GÉN Freundin-Schar-NÔM
 SG SG

(NALA II,5)

'die Freundinnenschar der Damayanti'

(ii) Damayantī-sakhī -jan -āt
 Freundin-gefolge-ABL
 SG

(NALA II,6)

'das Damayantifreundinnengefolge'

Allerdings finden sich im Bereich der Komposition ebenfalls Flexionsreste, wie sie oben besprochen wurden:

(62) vasu-m -dhar -ām
 SKR Gut -AKK-erhalt-AKK
 SG.n SG.f

(NALA II,11)

'Gütererhalterin' = 'Erde'³⁷

Der Flexionsrest weist das Wortbildungsprodukt dem Bereich der Komposition zu und bewahrt dem Gebilde, wie man sieht, eine gewisse strukturelle Durchsichtigkeit.

Ein vergleichbares Phänomen ist das Auftreten von Klassenpräfixen (KL) innerhalb eines Wortbildungsprodukts im Swahili, worauf schon mit (41) und (52) hingewiesen wurde:

(63) (i) mw-ana -n -chi 'Einwohner'
 SWA KL-Individuum-KL-Land
 1 9

(ii) mw-ana -mi-chezo 'Sportler'
 KL-Individuum-KL-Spiel
 1 4

Wie die Flexionsreste in den obigen Beispielen hat auch das Klassenpräfix im Wortinneren eine eingeschränkte Funktionsbreite: Es dient zum einen der Kennzeichnung der Fuge und zum anderen der Aufrechterhaltung der Durchsichtigkeit des Wortbildungsprodukts; das wird in (63) (ii) besonders deutlich: Hier

³⁷ Das Beispiel zeigt übrigens, daß der Übergang vom Syntagma zum Kompositum mit einer Bedeutungsverengung einhergeht (vgl. Übergang: Komposition - Derivation: Bedeutungsentleerung)

tritt das Klassenpräfix der 4. Klasse (*mi-*) auf. Diese ist aber die Pluralklasse zur 3. Klasse (*m(u)-*). Das Auftreten von Klassenpräfixen in der Fuge ermöglicht also eine Numerusdifferenzierung auch der abhängigen Konstituente, so daß wir (63) (ii) wie folgt paraphrasieren müssen:

(64) 'menschliches Individuum in bezug auf Spiele'

Eine etwas andere Art von Fugenelement zeichnet das Französische aus:

(65) (i) hors-d'oeuvre
FRZ (ii) chef-d'oeuvre

Das Fugenelement geht hier auf die Präposition *de* zurück und sorgt somit auf ähnliche Weise wie die Fugenelemente im Deutschen (die, wie (56) - (58) zeigen, auf den Genitiv zurückgehen) für die Durchsichtigkeit des Wortbildungsprodukts. Tatsächlich befinden sich Konstruktionen mit *de* im Französischen auf dem Übergang zwischen Wortbildungsprodukt und Nominalgruppe.

2.2.7 Zusammenschreibung

Eine weitere Eigenschaft des prototypischen Affixes ist, daß es immer mit seiner Kokonstituente zusammengeschieden wird. Das ist bei Kompositionsgliedern und ihnen verwandten Elementen nicht unbedingt der Fall:

(66) (i) super-marché
FRZ (ii) chef-d'oeuvre
(iii) titre(-)choc
(iv) vert(-)olive

Im Deutschen werden in der Regel Komposita wie Affixderivate zusammengeschieden. Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird bei einigen Komposita aber die Schreibung mit Bindestrich vorgezogen:

(67) (i) deutsch-deutsch
DT (ii) deutsch-französisch

- (68) (i) Polysemie-Phänomen³⁸
 DT (ii) Mengenlehre-Lehrgang

Im Englischen werden Komposita in der Regel nur dann mit Bindestrich geschrieben, wenn sie selbst wieder Konstituente eines umfangreicheren Kompositums sind, sonst werden sie nicht zusammengeschrieben:³⁹

- (69) (i) work book
 ENG (ii) work-book exercises

- (70) (i) World Cup
 ENG (ii) World-Cup final

Dieses orthographische Kriterium darf jedoch nicht überbewertet werden. Oftmals sind nämlich orthographische Konventionen entstanden, die nicht genau dem Sprachsystem entsprechen. Dazu ein Beispiel aus dem Italienischen:

- (71) ex presidente
 IT

- (72) vice presidente
 IT

Die Partikeln *ex* und *vice* werden nicht mit dem zugehörigen Nomen zusammengeschrieben. Dennoch verhalten sie sich nicht anders als ihre französischen und deutschen Entsprechungen:

- (73) (i)_{FRZ} ex-président
 (ii)_{DT} Expräsident

- (74) (i)_{FRZ} Vice-président
 (ii)_{DT} Vizepräsident

Dennoch kann natürlich die Getrenntschreibung von Wortbildungselementen wie in (71) und (72) ein Indiz dafür sein, daß die Fügung zwischen ihnen weniger stark ist als zwischen anderen Kompositionsgliedern.

38 könnte auch zusammengeschrieben werden

39 Hier gibt es allerdings eine gewisse Varianz zwischen den verschiedenen Ausprägungen des Englischen.

2.2.8 Phonologische Einfachheit

Das prototypische Affix ist einsilbig und hat eine einfache Silbenstruktur (CV oder VC(V), selten: CVC):

(75)	(i)	-ung	VC	
DT	(ii)	-ig	VC	
	(iii)	-chen /-çn/	CV	
(76)	(i)	-ment	CV	
FRZ	(ii)	-et	V	
(77)	(i)	-in-	VC	
IT	(ii)	-or(e)	VC(V)	
(78)	(i)	-ko	CV	(Diminutivsuffix)
BASK	(ii)	-tu	CV	(Verbalisierungssuffix)

Die Wichtigkeit dieser Eigenschaft wurde schon in 2.2.1 deutlich, wo darauf hingewiesen wurde, daß französisch *clé* bzw. *clef* in Beispiel (30) den Affixen aufgrund seiner einfachen Struktur (CV)⁴⁰ näher steht als deutsch *Schlüssel* in Beispiel (29). In 2.2.3 wies ich andererseits darauf hin, daß man zögert, *-artig* zu den Suffixen zu rechnen, und nannte als Grund die relative Konkretheit der Bedeutung dieses Elements. Ein weiteres Kriterium, das, damit korrelierend, *-artig* aus dem Bereich der Derivation entfernt, ist gerade das der phonologischen Einfachheit, die dieses vermeintliche Suffix nicht aufweist.

Die phonologische Einfachheit von Affixen ist auch eine Bedingung für die unter 2.2.5 beschriebene derivationstypische Phonologie: So verhindern einfache Suffixstrukturen wie VC das Auftreten einer schweren Konsonanz (wie in (30)) und ermöglichen auf diese Weise eine 'schwache Grenze' (vgl. 2.2.5 und die Erörterungen am Ende von Abschnitt 1).

2.2.9 Allomorphie

Neigt eine Sprache zur Allomorphie, so sind dieser vor allem solche Morpheme unterworfen, die besonders häufig verwendet

⁴⁰ *cl*: Muta cum Liquida = C

werden und (daher) phonologisch einfach sind.⁴¹ Es nimmt also nicht wunder, daß gerade Affixe Allomorphie aufweisen:

(79) -tion, -ion, -son, -ition, -ation, -ution⁴²
FRZ

(80) DIM: ki-, ch-, kiji-
SWA

(81) -ten, -tzen, -itzen (aktualisierendes Verbalisierungs-
BASK suffix)

(82) -ci, -cü, -ci, -cu, -çi, -çü, -çi, -çu⁴³
TÜRK

Gegen Allomorphie als Kennzeichen des prototypischen Affixes (und verwandter Wortbildungselemente) gibt es allerdings Vorbehalte: Zum einen ist es ein Kriterium, das in hohem Maße sprachtypenabhängig ist; so ist es in einer Sprache mit *Vokalharmonie* (vgl. (82)) viel kennzeichnender als in einer Sprache, die dieses Phänomen nicht aufweist.⁴⁴ Zum anderen finden sich immer wieder dem prototypischen Affix sehr eng verwandte Elemente, die diese Eigenschaft nicht zeigen:

(83) -ung
DT

(84) -ment
FRZ

(85) -ing
ENG

Dennoch sollte auf diesen Parameter nicht verzichtet werden, wie die obigen Ausführungen und die Beispiele (79) - (82) zeigen.

41 vgl. dazu ZIPF (1949)

42 Eine gute Übersicht über die Morpheme des Französischen und ihre Allomorphe gibt THIELE (1981).

43 Dieses Beispiel (Agentivsuffix) ist aus MATTHEWS (1974: 90). Die große Zahl der Allomorphe wird durch das Phänomen der *Vokalharmonie* bedingt; näheres bei MATTHEWS (1974: Kap. 5).

44 Vokalharmonie tritt besonders in agglutinierenden Sprachen auf.

2.2.10 Positionsgebundenheit

Eine weitere typische Eigenschaft von Affixen scheint so selbstverständlich zu sein, daß sie von vielen Autoren außer acht gelassen wird (jedoch nicht von REIS 1983: 122f.): Affixe sind typischerweise positionsgebunden bzw. "positionsfest" wie Reis sagt, also entweder *Präfixe* oder *Suffixe* (selten *Infixe*). Dagegen liegt selbst bei reihenbildenden Wurzeln oft keine Positionsgebundenheit vor (so auch Reis); hier einige Beispiele:

(86) (i) *Marathonsitzung*
DT (ii) *Gipfelmarathon*

(87) (i) *Fleckenkiller*
DT (ii) *Schmerzkiller*
(iii) *Killersatellit*
(iv) *Killerkrebs*⁴⁵

Eine Wurzel, die sich auf dem Übergang zum Affix befindet, tendiert meist dazu, entweder ein Präfix oder ein Suffix zu werden, also positionsgebunden zu sein. Dazu noch einmal die Beispiele aus (29) bzw. (37):

(88) (i) *Schlüsselring*
DT (ii) *Schlüsselbund*
(iii) *Schlüsseletui*
(iv) *Schlüsselkasten*

(89) (i) *Hausschlüssel*
DT (ii) *Kellerschlüssel*
(iii) *Zimmerschlüssel*

(90) (i) *Hausschlüsselkasten*
DT (ii) *Autoschlüsselkasten*

Sobald sich aber das Element *Schlüssel-* den Affixen nähert, ist es positionsgebunden:

45 Der Positionswechsel hängt natürlich mit einem Bedeutungswechsel zusammen; außerdem scheinen mir (iii) und (iv) eine stärkere emotionale Konnotation zu haben als (i) und (ii), was daran liegen kann, daß das präfigierte Wortbildungselement *Killer* mehr von seiner ursprünglichen Bedeutung bewahrt hat als das suffigierte.

- (91) (i) Schlüsselwort
 DT (ii) Schlüsselszene
 usw. (vgl. (29))

Diachron gesehen entwickelt es sich zu einem Präfix.

2.2.11 Verwandtschaft mit Flexion

In STEPHANY (1982) stellt die Autorin ein Kontinuum zwischen lexikalischer und flexivischer Morphologie vor. Es geht also um den Übergang zwischen Derivation und Flexion (vgl. *op. cit.*: 52, Tabelle 1). Es zeigt sich dabei, daß das prototypische (Derivations-) Affix eng verwandt mit den Flexionsendungen ist; es befindet sich auf dem von STEPHANY (1982) konstatierten Kontinuum. Die 'Verwandtschaft mit Flexion' ist also ein Affixcharakteristikum. Das folgende Beispiel aus dem Sanskrit möge der Illustration dienen:

- | | | | | |
|------|-------|------------------------|---------------|--------------|
| (92) | (i) | sam-alamkr -ta -m | 'geschmückt' | |
| SKR | | ASP-schmück-PZP-AKK.SG | | (NALA I, 11) |
| | (ii) | sam-ut -patya | 'hochfliegen' | |
| | | ASP-auf-flieg | | (NALA I, 21) |
| | (iii) | sam-īksya | 'einsehen' | |
| | | ASP-seh | | (NALA II, 7) |

Das immer wiederkehrende Präverb *sam-*, das auf die Präposition *sam* 'mit' zurückgeht, hat perfektivierende Bedeutung, ist also ein Aspektmarkierer. Es verhält sich ähnlich wie das lateinische Präverb *con-* (z.B. in *conficere* 'vollbringen, ausführen'), das ebenfalls auf die Präposition 'mit' zurückgeht; allerdings ist *sam-* in diesem Zusammenhang produktiver, oder besser: die *sam*-Bildungen sind (semantisch) regelmäßiger.

Stark flexivischen Charakter haben die mit *sam-* vergleichbaren russischen Perfektivpräfixe. Die folgenden drei Übersetzungen gibt COMRIE (1976: 17) für den Satz: 'I stood there for an hour.' (Interlinearübersetzung von mir):

- (93) (i) ja stoja-l tam Čas
 RUS 1 steh -PRT dort Stunde
 (Imperfektiv)
- (ii) ja po -stoja-l tam Čas
 PFV
 (Perfektiv: "(subjectively) short period", *ib.*)
- (iii) ja pro-stoja-l tam Čas
 PFV
 (Perfektiv: "(subjectively) long period", *ib.*)

Aber auch hier läßt sich (zumindest diachron) eine Verwandtschaft zu Präpositionen feststellen; so sagt COMRIE (*op. cit.*: 89):

"The vast majority of prefixes used for this purpose have their origin in prepositions and/or adverbs, and as such are similar in origin to such particles as *up* in English *drink up* (cp. *drink*), or the German prefix *auf-* in *auf-trinken* 'drink up' (cp. *trinken* 'drink'), or the Latin prefix *con-* in *conficere* 'complete' (cp. *facere* 'do, make'), although in these languages, in contrast to Slavonic, there is no systematic opposition of Perfective and Imperfective."⁴⁶

In diesem Zusammenhang sei auch noch einmal auf das Beispiel (34) verwiesen, in dem es um das Präverb *ek-* im Altgriechischen ging (siehe meine dortigen Erörterungen).

STEPHANY (1982: 52, Tabelle 1 und ihr Kapitel 3.3) zeigt, daß Motion ein Phänomen auf dem Übergang von Derivation zu Flexion ist. Wortbildungselemente, die der Motion dienen, erfüllen also den Parameter 'Verwandtschaft mit Flexion'. Tatsächlich sind Affixe wie das deutsche *-in* dem prototypischen Affix sehr eng verwandt. Das Wortbildungselement *-frau* ist ihm weit weniger verwandt. Der hier besprochene Parameter weist jedoch in die richtige Richtung: Das Motionselement *-frau* ist eigentlich nicht mit der zugehörigen Wurzel identisch, es steht zu ihr in einem Polysemieverhältnis, wie ein einfacher Test zeigt:

- (94) (i) Kaufmann
 DT (ii) Kauffrau
 (iii) *Kauffräulein

⁴⁶ Ich glaube, man sagt im Deutschen eher *austrinken* als *auf-trinken*.

Das Femininum zu (i) ist im heutigen Deutsch (ii). Dabei ist -*frau* nicht identisch mit der Wurzel *Frau*, da sonst auch (iii) möglich sein müßte.

Ähnlich verhält es sich mit dem englischen -*wife* in *housewife* ('Hausfrau') im Gegensatz zur Wurzel *wife*. Man vergleiche die Merkmalsbündel:

(95) <i>wife</i> :	M1	menschliches Wesen
ENG	M2	weiblich
	M3	verheiratet mit ⁴⁷

(96) - <i>wife</i> :	M1	menschliches Wesen
ENG	M2	weiblich

In (96) fällt, wie man sieht, das Merkmal M3 'verheiratet mit' weg: Eine 'Hausfrau' muß nicht verheiratet sein; außerdem ist *housewife* nicht wie *wife* ein relationales Nomen.

2.3 Die Eigenschaften des prototypischen Affixes als Parameter des Kontinuums

Wie ich in 2.1 bereits gesagt habe, lassen sich die Eigenschaften des prototypischen Affixes als Parameter des Kontinuums zwischen Komposition und Derivation heranziehen. Durch sie wird der Grad des Affixcharakters eines Wortbildungselementes quantifizierbar, d. h. je mehr Parameter ein solches Element erfüllt, um so enger ist es dem prototypischen Affix verwandt.

In der Methode folge ich STEPHANY (1982: besonders ihr Abschnitt 6). Wie dort wird die Erfüllung eines Parameters mit '1', die Nicht-Erfüllung mit '0' notiert. Kann ein eindeutiges Ergebnis nicht ermittelt werden, sondern nur eine Tendenz in die eine oder andere Richtung, so wird der entsprechende Wert in Klammern gesetzt.⁴⁸

47 relationales Nomen (s. o.)

48 Es wird sich zeigen, daß besonders um die Mitte des Kontinuums die 'Unentscheidbarkeit' zunimmt. Der Gedanke an einen 'Wendepunkt' (SEILER 1983: 8) liegt daher nahe.

Die folgende Tabelle faßt noch einmal die besprochenen Parameter zusammen; in Klammern ist jeweils der Abschnitt angegeben, in dem der Parameter ausführlich besprochen wurde:

- (97) P10: Verwandtschaft mit Flexion (2.2.11)
 P9: Allomorphie (2.2.9)
 P8: affixtypische Selektionsrestriktionen (2.2.4)
 P7: derivationstypische Phonologie (2.2.5)
 P6: (derivationelle) Fuge (2.2.6)
 P5: Phonologische Einfachheit (2.2.8)
 P4: Gebundenheit (2.2.2)
 P3: abstrakte Bedeutung (2.2.3)
 P2: Positionsgebundenheit (2.2.10)
 P1: Reihenbildung (2.2.1)
- P0: Zusammenschreibung (2.2.7)

Die Ordnung der Parameter ist natürlich nicht zufällig, jedoch in hohem Maße tentativ. Sie beruht auf der Beobachtung, daß bestimmte Parameter, nämlich die mit einer niedrigen Indexzahl, auf dem Übergang zwischen Wurzel und Affix eher erfüllt werden als solche mit hoher Indexzahl. Davon auszunehmen ist der Parameter P0, der aufgrund einzelsprachlicher orthographischer Konventionen an verschiedenen Stellen der Parameterskala anzusiedeln ist (vgl. z. B. die unterschiedliche Behandlung von Komposita im Deutschen und im Englischen hinsichtlich ihrer Zusammenschreibung, siehe 2.2.7). Im folgenden will ich einige Argumente für die hier vorgeschlagene Parameterordnung anführen, die als vorläufiger Versuch zu verstehen ist; eine Auswertung umfangreicheren Sprachmaterials und eine klarere sprachtheoretische (funktionale) Erfassung der Phänomene wären Voraussetzung für die Ordnung der Parameter in einer 'implikatorischen universalen Tendenz' im Sinne COMRIES (1981: Abschnitte 1.1.2f.).

Daß 'Reihenbildung' sozusagen der 'Minimalparameter' des Kontinuums ist, habe ich bereits in 2.2.1 in Anlehnung an VÖGEDING (1981) gezeigt. Es ist der erste Schritt einer Wurzel zum Affix. Das Beispiel *Schlüssel(-)* zeigte in (88) - (91), daß der Parameter der 'Positionsgebundenheit' sozusagen den nächsten Schritt auf diesem Übergang ausmacht. Das Beispiel zeigt auch, wie in einem reihenbildenden Element die Bedeutung (geringfügig) abstrakter ist als in einem nicht reihenbildenden. Es

leuchtet ein, daß ein reihenbildendes Wortbildungselement eine weniger konkrete Bedeutung haben muß bzw. daß die konkrete Bedeutungshaftigkeit abnimmt, je stärker die Reihenbildung wird.

Ein Beispiel aus der diachronen Sprachbetrachtung (deren Zusammenhang mit der synchronen im Kontinuumsmodell besonders deutlich wird), das Beispiel des romanischen *-ment(e)* nämlich, zeigt, wie zunehmende positionsgebundene Reihenbildung und die damit korrelierende Abnahme konkreter Bedeutungshaftigkeit schließlich zur Gebundenheit (P4) führen (vgl. meine Ausführungen zu (40)).

In 2.2.8 habe ich gezeigt, daß sich die dem prototypischen Affix noch näher verwandten Elemente durch phonologischen Einfachheit (P5) auszeichnen. Dieser Parameter muß dem der Gebundenheit nachgeordnet werden, was Beispiele wie deutsch *-artig* zeigen. Natürlich gibt es in jeder Sprache zahlreiche Wurzeln, die phonologisch einfach sind, aber die Parameter P1 bis P4 nicht oder nur zum Teil erfüllen. Bei ihnen handelt es sich eben um selbständige Wurzeln, die den Affixen auf dem Kontinuum nicht nahestehen. Stellvertretend für viele, hier ein Beispiel aus dem Französischen:

(98) ban 'Aufgebot' (P1 - P4: 0, P5: 1)
FRZ

Dem Parameter der '(derivationalen) Fuge' (P6) kann eindeutig der Wert 0 zugeschrieben werden, wenn ein Fugenelement auftritt; der Wert 1 kommt jedoch nur in Frage, wenn das Wortbildungselement das Auftreten eines Fugenelements verhindert. Ein solches Element ist aber dem prototypischen Affix so sehr verwandt, daß es die Parameter P1 bis P5 zur Gänze erfüllen wird. Die Beispiele unter (54) seien zur Illustration noch einmal aufgegriffen:

(99)	(i)	(Arbeit-)	-er	(P1 - P5: 1, P6: 1)
DT	(ii)	(Besorg-)	-ung	(P1 - P5: 1, P6: 1)
	(iii)	(gewerb-)	-lich	(P1 - P5: 1, P6: 1)

Im Deutschen ist *-haft* in bezug auf P6 besonders interessant:

- (100) *-haft*: (i) P1 - P4: 1
 DT (ii) P5 (phonol. Einfachheit): 1
 (iii) P6 (deriv. Fuge): 0 (vgl. z. B.:
ehrenhaft)

Vor *-haft* tritt in (iii) ein Fugenelement auf; vor allem dadurch unterscheidet es sich also von den unter (99) angeführten Wortbildungselementen.

Es leuchtet ein, daß das Ausbleiben von Fugenelementen eine Voraussetzung für die derivationstypische Phonologie ist. Daher muß dieser Parameter (P7) jenem (P6) nachgeordnet werden.

Die Parameter P8 ('affixtypische Selektionsrestriktionen'), P9 ('Allomorphie') und P10 ('Verwandtschaft mit Flexion') treten, wie schon gezeigt wurde (vgl. die entsprechenden Abschnitte: 2.2.4, 2.2.9 und 2.2.11), bei Wortbildungselementen auf, die dem prototypischen Affix sehr eng verwandt sind. Es ist jedoch schwierig, die Reihenfolge zu bestimmen, die ihnen untereinander auf der implikativen Parameterskala zukommt. P10 stelle ich jedenfalls an den Schluß, da dieser Parameter den Übergang von Derivation zu Flexion anzeigt.

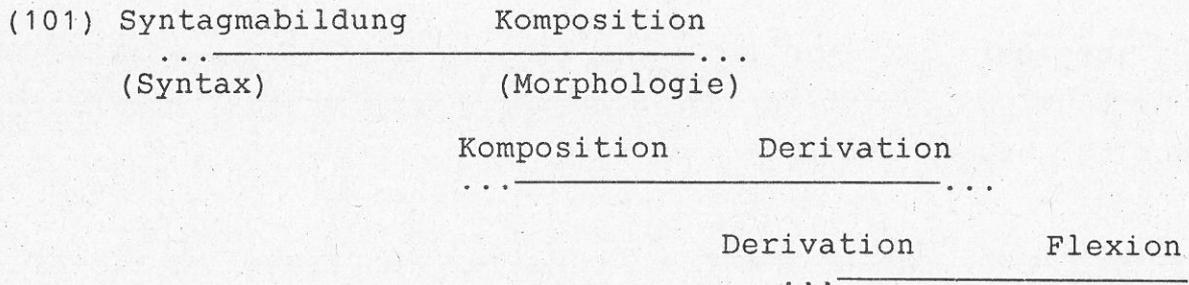
Zur Illustration habe ich im Anhang einige hier diskutierte Wortbildungselemente in einer Parametertabelle zusammengefaßt, die jedoch nicht mehr als einen Versuch darstellen kann.

3. Erklärungsansatz

Im vorigen Abschnitt wurde das Kontinuum zwischen Komposition und Derivation vorgestellt. Es wurde auch gezeigt, daß dieses sich auf der Seite der Derivation mit dem Kontinuum zwischen Derivation und Flexion überlappt (vgl. 2.2.11), das in STEPHANY (1982) beschrieben ist. Darüber hinaus wurde in 2.2.6 und 2.2.7 ein weiterer Übergang angedeutet, nämlich der zwischen Syntagmabildung und Komposition.⁴⁹ Ein solches Kontinuum

⁴⁹ Mögliche Parameter für dieses Kontinuum ergeben sich aus den Abgrenzungskriterien FLEISCHERS (1982: Abschnitt 1.4.2.f.).

schließt sich also auf der Kompositionsseite an. Das folgende Schema soll der Verdeutlichung dienen:



Welches gemeinsame Prinzip liegt diesen Kontinua zugrunde? Einen Hinweis gibt SAUSSURE (1916: 242f.): Als ein Verfahren der Wortbildung (diachron gesehen) wird der Prozeß ("processus", *op. cit.*: 242) der "Agglutination" (*ib.*) angeführt, der drei Phasen umfaßt (*op. cit.*: 243):

"1. la combinaison de plusieurs termes en un syntagme, comparable à tous les autres"

"2. l' agglutination proprement dite, soit la synthèse des éléments en une unité nouvelle"

"3. tous les autres changements susceptibles d' assimiler toujours plus l' ancien groupe à un mot simple"

Obwohl sich Saussures Agglutinationsbegriff auf die (diachrone) Entstehung von Wurzeln aus Syntagmen bezieht, läßt er sich auf die in dieser Arbeit beschriebenen Phänomene übertragen: Durch immer stärkere Reihenbildung und durch die damit verbundene Entkonkretisierung der Bedeutung lehnt sich ein Wortbildungselement immer enger an seine Kokonstituente an, wobei es phonologisch vereinfacht wird. Letzteres ist dadurch bedingt, daß ein sehr stark reihenbildendes Element wohl aus Gründen der *Ökonomie*⁵⁰ nicht komplex sein kann. So kommt es, daß 'bedeutungsleere' Morpheme (also 'grammatische' und solche, die mit diesen eng verwandt sind) sich durch eine einfache Struktur auszeichnen.

⁵⁰ zum Prinzip des 'geringsten Aufwands' (*Ökonomieprinzip*) vgl. ZIPFS (1949)

Die hier angestellten Überlegungen führen geradewegs zum Begriff der 'Grammatikalisierung', wie ihn LEHMANN (1982) verwendet.⁵¹

Lehmann beschäftigt sich ebenfalls mit dem Agglutinationsprozeß (*op. cit.*: 13) und führt dazu aus (*ib.*):

"Possibly this transition into the unity of the word is the most salient phase of the grammaticalization process. Nevertheless, the nature of the process is the same before and after this phase."

Das von STEPHANY (1982) vorgeführte Kontinuum ist auch eine Grammatikalisierungsskala, wie die Autorin selbst ausführt (*op. cit.*: 52):

"Lexical and inflectional morphology form a scaled continuum with respect to grammaticalization. The upper and lower ends of this scale of grammaticalization can be characterized as the poles of maximum concreteness or materiality and of maximum abstractness and relationality respectively."

Inwiefern das Kontinuum zwischen Komposition und Derivation eine Grammatikalisierungsskala ist, zeigt ein Vergleich der in Abschnitt 2 aufgeführten Parameter mit den Parametern der Grammatikalisierung, wie sie LEHMANN (1982: 123) zusammenfaßt:

Meine Parameter der 'abstrakten Bedeutung' (P3) und der 'phonologischen Einfachheit' (P5) faßt Lehmann zum Parameter der 'Integrität' ("integrity") zusammen, der sowohl die phonologische Gestalt wie den semantischen Gehalt eines sprachlichen Zeichens betrifft. Der Parameter der 'Reihenbildung' entspricht Lehmanns Parameter der 'Reichweite' ("scope"), und mein Parameter der 'Gebundenheit' deckt sich mit Lehmanns "boundedness".⁵²

51 Im Rahmen seiner Überlegungen zur diachronen Wortbildung ("Entwicklungstendenzen") spricht auch ERBEN (1983: 125) von "Grammatikalisierung".

52 Eine detaillierte Beschreibung der Grammatikalisierungsparameter gibt LEHMANN (1982: Kap. 4).

Das hier beschriebene Kontinuum ist also eine Grammatikalisierungsskala: Diachron gesehen bewegen sich Wortbildungselemente zwischen den Polen *Wurzel* und *Affix*, wobei das *Affix* den stärker grammatikalisierten Pol ausmacht. Macht man einen synchronen Schnitt, so stellt man fest, daß sie dem prototypischen *Affix* auf der Skala näher oder ferner stehen, d. h. daß sie mehr oder weniger grammatikalisiert sind. Dies wird noch durch die Beobachtung bestätigt, daß die Anzahl der Wortbildungselemente, die dem prototypischen *Affix* sehr nahe verwandt sind, in einer Sprache gewöhnlich überschaubar ist, sie also eine fast geschlossene Klasse bilden.⁵³

Hat man mit Hilfe der hier besprochenen Parameter die Anordnung von Wortbildungselementen auf dem Kontinuum für eine bestimmte Sprache ermittelt, so ist es natürlich möglich, eine sekundäre Kategorisierung dieser Wortbildungselemente in Affixe, Kompositionselemente und gegebenenfalls Halbaffixe (Affixoide)⁵⁴ vorzunehmen, sofern das Grammatikmodell, auf das man seine Beschreibung aufbaut, eine solche Kategorisierung erfordert. Wie man vorgehen kann, zeigt VÖGEDING (1981) (s. o.). Auf keinen Fall sollte man jedoch den reduktionistischen Charakter solcher Abgrenzungen vergessen, wie man auch nicht übersehen sollte, daß den Übergängen eine durch korrelierende Parameter konstituierte Systematik zugrunde liegt, wie sie hier aufgezeigt wurde.

53 Der Übergang verhindert es, daß die Klasse vollkommen geschlossen ist.

54 Wenn es an einer (mittleren) Position des Kontinuums zu einer starken Häufung von Wortbildungselementen kommt, kann es u. U. sinnvoll sein, diese unter dem Begriff der *Halbaffixe* oder *Affixoide* zusammenfassen.

Anhang: Tabellarische Zusammenfassung der wichtigsten diskutierten Wortbildungselemente

	DT (i) <i>Schlüssel</i> ^a	(ii) <i>-artig</i>	(iii) <i>-frei</i>	(iv) <i>miß-</i>	(v) <i>-chen</i>	(vi) <i>-ung</i>	FRZ (vii) <i>super-</i>	(viii) <i>porte-</i>	(ix) <i>-ment</i> ^d	SWA (x) <i>mwana-</i>	(xi) <i>ki(ji)-</i>	
verwandt mit Flexion	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	1	P10
Allomorphie	0	0	0	0	(0) ^b	0	0	0	0	0	1	P9
Selektionsrestriktionen	0	0	0	1	1	1	0	0	1	1	1	P8
deriv. Phonologie	0	0	0	0	0	1	0	0	1	0	1	P7
deriv. Fuge	0	0	0	0	1	1	0	0	1	0	1	P6
phonol. Einfachheit	0	0	(1)	1	1	1	0	0	1	0	(1)	P5
Gebundenheit	(1)	1	(1)	1	1	1	(0)	0	1	(1)	1	P4
abstr. Bedeutung	(1)	(1)	(1)	(1)	1	1	(1)	(1)	1	1	1	P3
Positionsgebundenheit	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	P2
Reihenbildung	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	P1
Zusammenschreibung	1	1	1	1	1	1	(1) ^c	(1)	1	1	1	P0

NB.: Diese Tabelle hat nur tentativen Charakter!

^a z. B. in *Schlüsselwort*

^d z. B. in *lentement*

^b Allomorph: *-lein*

^c wegen Bindestrich

Abkürzungen

ABLativ	m = Maskulinum
ADJektiv	n = Neutrum
AltGRIechisch	Nomen
AKKusativ	NominalPhrase
ASPEkt	NOMinativ
AUGmentativ	Parameter
BASKisch	PerFektiV
C = Konsonant	PRäTeritum
DIMinutiv	PartiZiP
DeuTsch	RUSsisch
ENGLisch	SinGular
f = Femininum	SansKRit
FRanZösisch	SPANisch
GENitiv	SUFFix
HYPothese	SWAhili
ITalienisch	TÜRkisch
KLasse(npräfix)	Vokal
Merkmal	Wurzel

Bibliographische Angaben

- ABDULAZIZ, M. H. / SAMUELSDORFF, P. O. (1983): "Semantic Analysis of the Swahili Applicative Extension - A Functional Approach", in: Rot, Sándor (ed.): *Languages in function*, [Bericht der 13. Jahrestagung der *Societas Linguistica Europea*, Budapest 3. - 6. September 1980], Budapest: 21 - 31.
- AKUP = *Arbeiten des Kölner Universalienprojekts*, herausgegeben von Hansjakob Seiler, Köln: Institut für Sprachwissenschaft.
- CHOMSKY, Noam (1970): "Remarks on Nominalization", in: Jacobs, R. A. / Rosenbaum, P. S. (eds.): *Readings in English Transformational Grammar*, Waltham (Mass.): Blaisdell: 184 - 221.
- CHOMSKY, Noam / HALLE, Morris (1968): *The Sound Pattern of English. Studies in Language*, New York: Harper & Row.
- COMRIE, Bernard (1976): *Aspect. An Introduction to the Study of Verbal Aspect and Related Problems*, Cambridge: Cambridge University Press.
- COMRIE, Bernard (1981): *Language Universals and Linguistic Typology. Syntax and Morphology*, Oxford: Basil Blackwell.
- COSERIU, Eugenio (1973): *Probleme der strukturellen Semantik*, Tübingen: Narr (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 40).
- ERBEN, Johannes (1983): *Einführung in die deutsche Wortbildungslehre*, 2., durchgesehene und vermehrte Auflage, Berlin: Schmidt.
- FLEISCHER, Wolfgang (1982): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*, 5., unveränderte Auflage, Tübingen: Niemeyer.

- FLEISCHER, Wolfgang (1988): "'Wort-Bildung' und Wortbildungsbeschreibung", *Zeitschrift für Germanistik* 9: 645 - 654.
- HOCKETT, Charles F. (1954): "Two models of grammatical description", *Word* 10: 210 - 231, wieder in: Joos, Martin (ed.) (1966): *Readings in Linguistics I*, 2. Auflage, Chicago / London: Chicago University Press: 286 - 399.
- HÖHLE, Tilman N. (1976): "Die Aktiv-Passiv-Relation im Deutschen. Grundlagen einer lexikalistischen Syntaxtheorie", (Dissertationsmanuskript), Köln: Institut für Deutsche Sprache und Literatur (überarbeitet und gekürzt als HÖHLE (1978) publiziert).
- HÖHLE, Tilman N. (1978): *Lexikalistische Syntax. Die Aktiv-Passiv-Relation und andere Infinitkonstruktionen im Deutschen*, Tübingen: Niemeyer (= Linguistische Arbeiten 67).
- HÖHLE, Tilman N. (1982): "Über Komposition und Derivation: Zur Konstituentenstruktur von Wortbildungsprodukten im Deutschen", *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 1: 76 - 112.
- LEHMANN, Christian (1982): *Grammaticalization: A programmatic sketch*. = AKUP 48.
- LYONS, John (1977): *Semantics*, 2 Bände (Seitenzahlen fortlaufend), Cambridge: Cambridge University Press.
- MALKIEL, Yakov (1978): "Derivational Categories", in: Greenberg, Joseph H. (ed.): *Universals of Human Language*, 4 Bände, Stanford: Stanford University Press: III: 125 - 149.
- MATTHEWS, P. H. (1974): *Morphology: An Introduction to the Theory of Word Structure*, Cambridge: Cambridge University Press.
- NALA(geschichte) zitiert nach STENZLER (1980: 72ff.).
- NIDA, E. A. (1949): *Morphology: A Descriptive Analysis of Words*, 2. Auflage, Ann Arbor: Karoma Press.
- REIS, Marga (1983): "Gegen die Kompositionstheorie der Affigierung", *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 2: 110 - 131.
- SAMUELSDORFF, Paul O. (1982): "The treatment of morphology in a functional grammar with special reference to Swahili", *Folia Linguistica* XVI: 385 - 398.
- SAUSSURE, Ferdinand de (1916): *Cours de linguistique générale*, herausgegeben von Ch. Bally und A. Sechehaye, Lausanne / Paris: Payot, 1932 (unverändert).
- SEILER, Hansjakob (1983): "Linguistic continua, their properties, and exponents", in: AKUP 53: 1 - 20.
- STENZLER, Adolf F. (1980): *Elementarbuch der Sanskrit-Sprache*, 17. Auflage, Berlin / New York: De Gruyter.

- STEPANOWA, Marija D. / FLEISCHER, Wolfgang (1985): *Grundzüge der deutschen Wortbildung*, Leipzig: Bibliographisches Institut.
- STEPHANY, Ursula (1982): "Inflectional and Lexical Morphology: A Linguistic Continuum", *Glossologia* 1: 27 - 55.
- THIELE, Johannes (1981): *Wortbildung der französischen Gegenwartssprache. Ein Abriß*, Leipzig: Enzyklopädie.
- VÖGEDING, Joachim (1981): *Das Halbsuffix '-frei'. Zur Theorie der Wortbildung*, Tübingen: Narr (= Studien zur deutschen Grammatik 14).
- ZIPF, George K. (1949): *Human Behavior and the Principle of Least Effort*, London / New York: Hafner.

Von 1968 an erschienen die von Prof. Dr. Hansjakob Seiler herausgegebenen Arbeitspapiere des Instituts für Sprachwissenschaft. Nach der Emeritierung von Prof. Dr. Seiler im März 1986 wurde eine neue Folge mit neuer Zählung und dem Zusatz "Neue Folge" (N. F.) begonnen. Herausgeber ist das Institut für Sprachwissenschaft. Die in beiden Folgen erschienenen Titel werden jeweils am Schluß der Publikationen aufgeführt. Die mit einem Stern bezeichneten Arbeitspapiere sind noch vorrätig.

1. Seiler, H. (1968): Grundzüge der Allgemeinen Sprachwissenschaft. Erster Teil: Generative Grammatik. Ausarbeitung der Vorlesung SS 1967
2. (1969): Zur Gestaltung eines Studienführers für Studenten der Sprachwissenschaft unter Berücksichtigung einer sprachwissenschaftlichen Grundausbildung für Studenten benachbarter Disziplinen
3. Seiler, H. & Scheffczyk, A. (1969): Die Sprechsituation in Linguistik und Kommunikationswissenschaft. Referat einer Diskussion
4. Katičić, R. & Blümel, W. (1969): Die sprachliche Zeit
- *5. Brettschneider, G. (1969): Das Aufstellen einer morphophonematischen Kartei (illustriert an der Morphophonematik des japanischen Verbs)
6. Penčev, J. (1969): Einige semantische Besonderheiten der bulgarischen Geschmacksadjektive
7. Seiler, H. (1969): Zur Problematik des Verbalaspekts
8. Gottwald, K. (1970): Auswahlbibliographie zur kontrastiven Linguistik
9. Ibañez, R. (1970): Emphase und der Bereich der Negation Satz- vs. Satzgliednegation
10. Penčev, J. (1970): Die reflexiven, medialen und passiven Sätze im Bulgarischen
11. Untermann, J. (1970): Protokoll eines Kolloquiums über die Situation des Faches Indogermanistik, veranstaltet auf Einladung des Instituts für Sprachwissenschaft, Köln am 30.01.1970, 11:15 - 13:00 Uhr
12. Seiler, H. (1970): Abstract Structures for Moods in Greek
13. Bäcker, J. (1970): Untersuchungen zum Phonemsystem und zur Nominalflexion im Litauischen (unter besonderer Berücksichtigung des Akzentwechsels in der Nominalflexion)
14. Rosenkranz, B. (1970): Georg von der Gabelentz und die junggrammatische Schule
15. Samuelsdorff, P. (1971): Problems of English-German Automatic Translation
16. Rosenkranz, B. (1971): Zur Entstehung der indogermanischen Verbalflexion
17. Babinotis, G. (1971): Phonologische Betrachtungen zum Wandel *a* zu *e* im Ionisch-Attischen
18. Seiler, H. (1971): Possessivität und Universalien. Zwei Vorträge gehalten im Dezember 1971: I.. Zum Problem der Possessivität im Cahuilla (Uto-Aztektisch, Südkalifornien), II. Possessivität und Universalien
19. Maas, U. (1972): Semantik für Sprechakte
20. Seiler, H. (1972): Zum Problem der sprachlichen Possessivität
21. Leys, O. (1972): Nicht-referentielle Nominalphrasen
22. Pisarkowa, K. (1973): Possessivität als Bestandteil des polnischen Sprachsystems
- *23. Brettschneider, G. & Lehmann, Ch. (1974): Der Schlagwortkatalog des Instituts für Sprachwissenschaft der Universität Köln

24. Wieseemann, U. (1974): Time Distinctions in Kaingang
25. Untermann, J. (1975): Etymologie und Wortgeschichte
- *26. Seiler, H. u. a. (1975): Deskriptive und etikettierende Benennung; Relativkonstruktionen (Becker, Katz, Walter, Habel, Schwendy, Kirsch, Clasen, Seip)
27. Lehmann, Ch. (1975): Sprache und Musik in einem Schumann/Heine-Lied
28. Stephany, U. (1975): Linguistic and Extralinguistic Factors in the Interpretation of Children's Early Utterances
29. van den Boom, H. & Samuelsdorff, P. (1976): "Aspects"-Kommentar. Protokolle eines Seminars aus dem WS 1975/76
30. Walter, H. (1976): Gapping, Wortstellung und Direktionalitätshypothese
31. Ojo, V. (1976): Linguistische und soziolinguistische Aspekte der Entlehnung
32. (1976): Diskussion von Roman Jakobson mit Professoren und Studenten der Uni Köln
33. Samuelsdorff, P. (1977): On Describing Determination in a Montague Grammar
34. Auer, P. & Kuhn, W. (1977): Implikative Universalien, linguistische Prinzipien und Sprachtypologie
35. Lehmann, Ch. (1978): Der Relativsatz im Persischen und Deutschen; ein funktional-kontrastiver Vergleich
- *36. Stephany, U. (1978): The Modality Constituent: A Neglected Area in the Study of First Language Acquisition
- *37. Lehmann, Ch. (1980): Guidelines for Interlinear Morphemic Translation. A proposal for a standardization
38. Biermann, A. (1980): Nominalinkorporation
39. Kukuczka, E. (1982): Verwandtschaft, Körperteile und Besitz. Zur Possession im Tamil
40. Paul, W. (1982): Die Koverben im Chinesischen (with an English summary)
- *41. Schlögel, S. (1983): Zum Passiv im Türkischen
- *42. Breidbach, W. (1983): Zur Possession im Samoanischen
- *43. Stephany, U. (1983): The development of modality in language acquisition
- *44. Seiler, H. Die Indianersprachen Nordamerikas. Ausarbeitung der Vorlesung SS 1980
- *45. Kukuczka, E. (1984): Lokalrelationen und Postpositionen im Tamil
46. Simons, B. (1984): Sprachliche Strukturen der Lokalität im Dakota
- *47. Pustet, R. (1985): Possession im Dakota
- *48. Schlögel, S. (1985): Die Kausativierung im Türkischen
- *49. Premper, W. (1986): Kollektion im Arabischen
- *50. Fachner, Regine (1986): Der Relativsatz im Bambara
- *51. Pustet, Regina (1986): Zur Frage der Universalität des "Subjekts": Das Ayacucho-Quechua
- *52. Reichert, Christoph (1986): Verteilung und Leistung der Personalaffixe im Ungarischen

N e u e F o l g e:

1. Hofmann, Gudrun (1986): Zum Verständnis epistemischer Modalausdrücke des Deutschen im Kindergartenalter
- *2. Breidbach, Winfried (1986): Die Verben mit der Bedeutung 'weggehen' im Althochdeutschen
- *3. Haspelmath, Martin (1987): Verbal nouns or verbal adjectives? The case of the Latin gerundive and gerund
- *4. Mosel, Ulrike (1987): Inhalt und Aufbau deskriptiver Grammatiken (How to write a grammar)
5. Haspelmath, Martin (1987): Transitivity alternations of the anticausative type
- *6. Breidbach, Winfried (1988): Die Schiffsbezeichnungen des Alt- und Mittelhochdeutschen. Ein onomasiologisches und etymologisches Glossar
- *7. Haase, Martin (1988): Der baskische Relativsatz auf dem Kontinuum der Nominalisierung
- *8. Thomadaki, Evangelia (1988): Neugriechische Wortbildung
- *9. Sasse, Hans-Jürgen (1988): Der irokesische Sprachtyp
- *10. Haase, Martin (1989): Komposition und Derivation: Ein Kontinuum der Grammatikalisierung

